



RATZINGER-STUDIEN

Christian Schaller /
Florian Schuller / Josef Zöhner (Hg.)

Europa christlich?!
Zum Gespräch
von Glaube und
säkularer Welt

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

RATZINGER-STUDIEN

Band 14

Herausgegeben im Auftrag
des *Institut Papst Benedikt XVI.*
Regensburg

Christian Schaller / Florian Schuller /
Josef Zöhner (Hg.)

Europa christlich?!

Zum Gespräch von Glaube
und säkularer Welt

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

eISBN 978-3-7917-7188-5 (pdf)

© 2018 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Einbandgestaltung: Martin Veicht, Regensburg

Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau

eBook-Produktion: Friedrich Pustet, Regensburg

Diese Publikation ist auch als Printprodukt erhältlich:

ISBN 978-3-7917-2388-4

Weitere Publikationen aus unserem Verlagsprogramm finden Sie unter www.verlag-pustet.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
<i>Reinhard Kardinal Marx</i>	
Grußwort	10
<i>Udo Di Fabio</i>	
Das metaphysische Defizit	
Europa sucht seine Idee	18
<i>Thomas Söding</i>	
Europa braucht eine versöhnte Christenheit	
Eine biblische Perspektive	30
<i>Gottfried W. Locher</i>	
Einheit in Vielfalt	
Wunsch und Wirklichkeiten	38
<i>Andrej Čilerdžić</i>	
Schritte auf dem Weg zur Einheit der Kirchen	46
<i>Sibylle Lewitscharoff</i>	
Was für die Christen spricht	53
<i>Johannes Singhammer</i>	
Europa christlich?!	63
<i>Egon Kapellari</i>	
Alte und neue Herausforderungen für die Christen	
auf dem Bauplatz Europa	73
<i>Joseph H. H. Weiler</i>	
Über die spirituelle Krise Europas	93
Die Herausgeber und Autoren	108

Vorwort

Schon am Beginn des neuen Jahrtausends hat sich Kardinal Joseph Ratzinger voller Sorge die Frage gestellt, ob der Kulturkontinent Europa zerfallen wird oder noch Zukunft hat. Er sieht nach dem Zusammenbruch der großen Ideologien des vergangenen Jahrhunderts die Gefahr der „Selbsterstörung des europäischen Bewusstseins“ und kann skeptisch fragen: „Ist die Wertewelt Europas am Ende oder eigentlich schon abgetreten?“ Umso entschiedener ist er seitdem auf der Suche nach dem, was Europa Zukunft gewähren kann.

Um dem emeritierten Papst Benedikt an seinem 90. Geburtstag zu danken, war es deshalb naheliegend, Gefährdung und Erneuerung Europas zum Thema eines Symposiums zu machen. Die Anregung und Konzeption der *Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung* kam dem *Institut Papst Benedikt XVI.* und ebenso der *Katholischen Akademie in Bayern* sehr entgegen und führte zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit der drei Institutionen. Sie erfüllten damit auch den Wunsch von Papst em. Benedikt XVI., der um eine eingehende Analyse des Fragenkomplexes gebeten hat.

Die Sorge und zugleich die Hoffnung unseres emeritierten Papstes war die Grundlage des Nachdenkens für das am 28. und 29. April 2017 in München im Kardinal-Wendel-Saal der *Katholischen Akademie in Bayern* abgehaltenen Symposiums.

Die Skepsis Benedikts XVI. liegt nicht eigentlich darin begründet, dass das neuzeitliche Europa vom christlichen Glauben wie von der Aufklärung geprägt ist, ist er doch der Überzeugung, sie könnten und sollten sich trotz aller Spannungen gegenseitig bereichern und korrigieren. Vielmehr sieht er die Gefahr darin, dass heute Tendenzen wirksam sind, die Rationalität in einer radikalen Weise auf die greifbare und machbare Realität einzugrenzen, so dass Glaube und Ethos in den Bereich des Subjektiven abgedrängt werden. Christlicher Glaube und Religionen können dann aber das gemeinsame und für das Zusammenleben notwendige politische Ethos

nicht mehr begründen. Das würde aber bedeuten, dass Europa im Verzicht auf den Gottesgedanken in der Gefahr ist, sich nicht nur selber, sondern im Export einer „Mechanik ohne Ethos“ auch die religiös geprägten Kulturen zu zerstören. Papst em. Benedikt bleibt aber die Hoffnung, dass der Glaube die in ihm liegende Überzeugungskraft entfalten könne und dass die Christen nach der Konzeption von Arnold J. Toynbee von neuem eine „schöpferische Minderheit“ werden können, die Europa erneuern wird.

Das Symposium wollte einen Beitrag leisten im Wissen um andere, sogar ständige Bemühungen, wie etwa die der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (ComECE).

Die Tagung wollte zwei Dimensionen vereinigen: Einerseits sollte die heutige Situation Europas in ihren tieferen Gefahren und Chancen aus einer dreifachen Sicht exemplarisch ausgelotet werden: aus der Sicht des Rechts, der Literatur und der Politik. Andererseits sollte sie Hoffnung wecken aus dem Zusammenwirken und einer wachsenden Einmütigkeit der Christenheit, von Orthodoxie, Katholizismus und Reformation gemäß der von Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI. schon auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil geäußerten Überzeugung, dass durch eine wachsende Einheit die Ausstrahlung und Überzeugungskraft des christlichen Glaubens gerade heute neu aufleuchten kann. Dieses Aufleuchten gelingt nur dann, wenn das Christsein als eine authentische Lebensgestaltung auch hineinwirkt in die gesellschaftliche Wirklichkeit. Dies kann nur erwachsen, wenn der Glaube an die Person Jesus Christus in den Menschen als Grundlage ihrer Lebensweise tief verankert bleibt oder wieder wird.

Mit dieser Tagung, die anlässlich des 90. Geburtstages des emeritierten Papstes stattgefunden hat, soll ein Nachdenken angeregt werden, das die Diskussion über ein Europa der Zukunft aus christlicher Verantwortung mitgestaltet und nachhaltig prägt. Allen Referenten und Teilnehmern danken die Herausgeber für ihre Beiträge und für das Interesse an der gemeinsam getragenen Veranstaltung. An dieser Stelle werden die in München gehaltenen Vorträge dokumentiert und durch die Referate von Bischof em. Egon Kapellari (Graz-Seckau) und Joseph H. H. Weiler (Präsident des *Istituto Universitario Europeo*, Florenz) beim Treffen des Schülerkreises von Papst Benedikt XVI. in Castel Gandolfo im August 2016 ergänzt.

Am Ende steht der Dank der Herausgeber an P. Prof. Dr. Stefan Horn und Herrn Wolfram Schmidt von der Stiftung des Schüler-

kreises sowie an Herrn Michael Zachmeier von der *Katholischen Akademie in Bayern*, die zusammen mit den Herausgebern für die Organisation und Durchführung der beiden Studientage verantwortlich waren. Die intensive Vorbereitung war geprägt von einer freundschaftlichen Atmosphäre und einem konstruktiven Austausch.

Auch dieser Band ist nicht ohne die kompetente Mitarbeit von Dr. Rudolf Zwank vom Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, entstanden. Ihm gilt der Dank der Herausgeber für die Betreuung des Bandes bis zur Drucklegung.

Im Januar 2018

Dr. Christian Schaller
Dr. Florian Schuller
Dr. Josef Zöhrer
Herausgeber

Grußwort¹

Reinhard Kardinal Marx

Liebe Mitbrüder,
verehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass diese Tagung stattfindet. Und vielleicht können wir damit beginnen, dem Jubilar, wenn er auch weit entfernt über die Alpen wohnt, noch einmal unseren Glück- und Segenswunsch zur Vollendung des 90. Lebensjahres zu schicken.

Es war für mich eine große Freude, in der letzten Woche mit den Dekanen da zu sein. Papst em. Benedikt XVI. hatte fast zu jeder Pfarrei, die aufgerufen wurde und für die ein Dekan tätig war, noch beste Erinnerungen, konnte die Kirche beschreiben oder danach fragen, ob der und der noch lebt. Das hat den Dekanen außerordentlich gut getan. Es war ein Mut machendes Wort auch für die Arbeit der Priester in einer Zeit des Umbruchs. Das war eine sehr, sehr schöne, wunderbare Begegnung! Wir haben auch kurz darüber gesprochen, dass diese Tagung hier stattfindet und dass Kardinal Koch eben leider nicht da sein kann, weil er heute und morgen in Kairo ist und den Papst begleitet.

Ein herzliches „Vergelts Gott!“ und Dankeschön, dass Sie gekommen sind, besonders aber auch den Veranstaltern, den Organisatoren. Ich weiß, dass das eine Herausforderung ist, wenn verschiedene Akteure zusammenarbeiten und auch viele Menschen, die den Jubilar gut kennen und die auch eine bestimmte Idee haben. Das alles unter einen Hut zu bringen, ist nicht immer einfach. Das *Institut Papst Benedikt XVI.*, die *Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung* und auch die *Katholische Akademie in Bayern*

1 Das Grußwort wurde frei vorgetragen und für die Drucklegung nur sprachlich bearbeitet.

sind bewährt darin. Vielen, vielen Dank auch allen, die in den verschiedenen Institutionen, im Freundeskreis, im *Institut Papst Benedikt XVI.* – Bischof Rudolf Voderholzer wurde schon genannt mit der *Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung* – und in den anderen Kreisen nicht nur das Interesse, sondern auch die Verehrung und die Forschung über Joseph Ratzinger, den Theologen und den Bischof, den Kardinal und den Papst, weiter im Auge behalten. Das ist eine weltweite Bewegung, wie Sie alle wissen, und viele sind daran interessiert. Die Übersetzung der Gesammelten Werke ist ja mittlerweile in fast allen großen Sprachen erfolgt. Sicher geht es noch immer weiter. Aber es ist auch eine – so denke ich – gute Resonanz, auch in der theologischen Wissenschaft. Dafür dürfen wir sehr dankbar sein.

Wie kann man ein solches Grußwort heute gestalten? Als sozusagen Nichtspezialist für die Theologie Joseph Ratzingers möchte ich doch ein paar Punkte nennen, die aus meiner Sicht als Bischof, vielleicht auch in einer gewissen Verantwortung als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und der Freisinger Bischofskonferenz, gerade im Blick auf die Theologie Joseph Ratzingers und auf sein Wirken für die Herausforderungen heute von Bedeutung sind. Das Thema Europa werde ich kurz ansprechen; das wird Herr Professor Di Fabio noch vertiefen.

Als ersten Punkt möchte ich nennen: Benedikt XVI. ist durch und durch Theologe. Das scheint eine banale Erkenntnis zu sein, ist es aber nicht. Wir können uns eine universale Glaubensgemeinschaft, eine Religion – das ist ein durchaus „schwieriger Begriff“ – für die Zukunft nicht vorstellen ohne eine Selbstreflexion auf wissenschaftlichem Niveau. Das ist für die Zukunft der Diskussion darüber, was Religion ist und wie ein Dialog der Religionen aussehen kann, von außerordentlicher Bedeutung.

Natürlich stellt sich dann die Frage – ich will, die vielen Fachleute vor Augen, das nicht alles in einem Grußwort unterbringen –, wie wir Wissenschaft verstehen, wie wir Wissen „aus dem Grund“, so wie wir es in den ersten Semestern der Philosophie gelernt haben, in die heutige Zeit übertragen. All das ist eine Herausforderung, wie sich zeigt. Aber eine Kirche, die auf Theologie verzichten würde, eine Kirche, die Theologie marginalisieren würde, hätte keine Zukunft und stünde nicht in der Tradition dieser großen Geschichte des Christentums.

Das ist von hoher Bedeutung im ökumenischen Dialog, aber auch im Dialog der Religionen und im Dialog mit der Wissenschaft von heute. Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind groß. Christlicher Glaube und Theologie – das ist nicht dasselbe, sondern es ist ein Beziehungsfeld, auch ein Spannungsfeld, ein bereicherndes Spannungsfeld, ein Nachdenken über den Glauben.

Immer wieder zitiere ich in meinen Vorträgen den berühmten Satz von Joseph Ratzinger, damals Präfekt der Glaubenskongregation, an der Sorbonne in Paris, wo er, mit meinen Worten gesprochen, in dem sehr laikalen Umfeld der Sorbonne gesagt hat – ich habe in Paris studiert, kann mich also vielleicht ein wenig hinein-denken in die Situation –: Das Christentum ist nicht die Fortsetzung der Religion mit anderen Mitteln, sondern vernunftgeleitete Aufklärung. Da werden einige geschluckt und überlegt haben, was das denn bedeutet. In diesem Zusammenhang hat er auch darauf hingewiesen, dass die ersten Dialoge im 1. und 2. Jahrhundert mit der Philosophie stattfanden; also nicht sozusagen mit den Tempelpredigern der Antike, sondern mit – wie wir heute vielleicht formulieren würden – den Intellektuellen der damaligen Zeit. Man sah sich gerüstet als Kirche, als junge Kirche, den intellektuellen Austausch zu beginnen mit denen, die sich selbst auf dem intellektuellen Niveau ganz oben sahen und es vielleicht doch auch waren.

Philosophie und Theologie – das ist ein ganz wichtiger Punkt für Benedikt XVI. Dem ist er treu geblieben, und das ist ein Auftrag an uns. Wir dürfen nicht unter dieses Niveau sinken. Wir müssen als Kirche Theologie betreiben, Theologie fördern, voranbringen, so dass die Theologie wirklich auf Augen- und Denkhöhe mit allen Wissenschaften bestehen kann. Ich halte das für einen sehr wichtigen Punkt, den wir bei Joseph Ratzinger lernen können. Das hat er sich immer wieder vorgenommen. Und deswegen ist, wie Sie alle wissen, Glaube und Vernunft nicht nur ein Leitmotiv in seiner Theologie, in seinem Denken, sondern auch, ich würde einmal sagen, die Haltung, sich ohne Angst jedem Denken zu stellen; jedem Denken, was immer gedacht wird; sich dem zu stellen und zu wissen: Im reflektierten Glauben werden wir mit diesem Denken auch in ein Gespräch eintreten können, wenn es denn Denken ist und nicht nur Polemik oder Gefühl. In seinem berühmten Hamburger Vortrag hat er ja in besonderer Weise darauf hingewiesen, dass der Glaube gefährdet ist, wo er nur zum Gefühl wird. Auch das sind vielleicht Elemente einer Sorge, sage ich einmal vorsichtig,